

H. Kuni¹:

Welches Geschlecht hat Strahlenschutz - der kleine Unterschied auch hier mit großen Folgen?

Frau Prof. Dr. Inge Schmitz-Feuerhake zum 65. Geburtstag

Bei einem Blick in das ausgedruckte Programm stelle ich fest, dass das Redaktionskomitee das Fragezeichen hinter dem Untertitel durch einen Punkt ersetzt hat. Offensichtlich war hier die Meinungsbildung zu dieser Frage schon fortgeschritten. Dennoch hoffe ich, zu Ihren Überlegungen einen Beitrag leisten zu können, damit Sie selbst entscheiden können, ob das Fragezeichen stehen bleiben, einem Punkt oder sogar einem Ausrufezeichen weichen muss.

Der Strahlenschutz ... natürlich männlich. Hier in Bremen werden Sie mir entgegenhalten: **Die** Schmitz-Feuerhake ... natürlich weiblich! So einfach können wir es uns aber nicht machen. Ein Blick auf experimentelle Daten kann uns bei der Geschlechtszuordnung durchaus irritieren: Wird der Strahlenschutz besser, wenn eine Frau als Bundesumweltministerin für Reaktorsicherheit und CASTOR-Transporte zuständig ist? Wird der Strahlenschutz besser, wenn eine Frau Vorsitzende der Strahlenschutzkommission des Bundesumweltministeriums ist?

Nun gibt es aber auch andere Beobachtungen: Waren es nicht Frauen, die nach Tschernobyl Druck auf die Politik ausgeübt haben, den Strahlenschutz zumindest vorgeblich zu verbessern? Haben nicht vor allem Frauen die Initiative ergriffen, Vereine gegründet zur Kontrolle der Radioaktivität in Nahrungsmitteln, zum Kampf für unbelastete Nahrung, gegen Atomkraftwerke und für eine sicherere Zukunft ihrer Kinder? Ein Kampf, bei dem sie Inge Schmitz-Feuerhake immer an ihrer Seite fanden, solidarisch wohl als Frau und Mutter, aber auch durch ihre wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Strahlenschutz kompetent und motiviert.

Es ist kein Zufall, dass Frau Schmitz-Feuerhake ihre kritische Analyse des offiziellen Strahlenschutzes schon in den 70er Jahren an einem weiblichen Organ fest gemacht hat [11]. Als Frau hatte sie rasch durchschaut, warum gerade die hohe Strahlenempfindlichkeit der Brustdrüse in einem besonderen Ausmaß heruntergerechnet wurde. Bei diesem Organ konnte wohl gerade wegen seiner hohen Empfindlichkeit als erstes gezeigt werden, dass das Dogma der linear-quadratischen

¹ Prof. Dr. Horst Kuni, Klinische Nuklearmedizin, Philipps-Universität Marburg, D 35033 Marburg,

<http://staff-www.uni-marburg.de/~kuni/h/>, horst@kuni.org

Dosiswirkungskurve zusammenzuberechnen beginnt. Schnell mussten die weiblichen Hormone her, um diesem Befund eine spezifische Deutung zu geben und ihn damit für die Männerwelt als unwesentlich auszugrenzen.

Auch die hohe Strahlensensibilität dieses Organs selbst brachte die Männerwelt nicht in die Verlegenheit, durch strengere Grenzwerte den Umgang mit Strahlen sicherer zu machen: Starb doch nicht jede vom Mammakarzinom betroffene Frau an diesem Tumor und seinen Folgen. Wurde zunächst der Verlust an Lebensqualität durch die verstümmelnde Operation, den Krankenhausaufenthalt und die psychische Folter der nachfolgenden Angst vor Rezidiv und Metastasen vernachlässigt [2], wird heute die Bedrohung durch einen Wichtungsfaktor herunter gewertet, der dem Krebs umso weniger Bedeutung zumisst, je größer die Überlebenschancen der Erkrankten ist [3]. Hier trifft sich übrigens der von Männern und männlichem Denken dominierte Strahlenschutz mit einer ebenso männlich geprägten und ausgerichteten Medizin.

Die Missachtung dieses schon durch ein so schnödes Merkmal wie das Volumen und die Masse prägenden Attributs der Frau durch die Männer scheint aus der vorpubertären Denkwelt zu perpetuieren, der wohl der folgende Witz zuzuordnen ist: Der kleine Junge, gefragt, welche der beiden in Stanniol eingepackten Schokoladefiguren er wählt, den Jungen oder das Mädchen, antwortet ganz bestimmt: den Jungen natürlich, da ist mehr dran. Womit wir bei dem kleinen Unterschied und seinen Folgen sind. Markiert er doch wie das Zepter eines Autokraten das phallische Symbol der Macht.

Im weiblichen Strahlenschutz vereinen sich frauliche Attribute der Sorge um die Zukunft und Bewahrung von Leben und Gesundheit mit der kritischen Distanz zur Macht der Männerwelt und dem von ihr praktizierten Schutz der Strahlen statt Schutz vor Strahlen [5]. Frauen wird der Zutritt zu den Schalthebeln dieser Männermacht in der Regel nur gestattet, wenn sie sich von dieser Macht korrumpieren lassen. Sie sind dann in diesem Sinne oft die „tüchtigeren“ und damit schlimmeren Männer. So gesehen können wir es auch als Vorteil für den Strahlenschutz ansehen, dass so wenig Frauen in den offiziellen Strahlenschutz vorgedrungen sind.

Wir verstehen auch, dass eine Frau wie Inge Schmitz-Feuerhake dafür wohl völlig ungeeignet ist. Hat sie doch eine akademische Karriere bis zur Hochschullehrerin ohne Verkrümmung ihrer Wirbelsäule durchlaufen. Hat sie doch die Macht ihres Amtes zur Aufklärung gebraucht und ihr kritisches Wissen nicht im Elfenbeinturm verkümmern lassen. Wir können uns darüber freuen, dass viele Schülerinnen und Schüler ihren Impetus aufgegriffen und verstärkt haben.² Sie werden, Männer wie Frauen, den

² Eine Liste der Publikationen der Arbeitsgruppe und ihrer unmittelbaren Schülerinnen und Schüler würde den Umfang dieser Laudatio bei weitem sprengen. Ich selbst verdanke der Zusammenarbeit mit Frau Schmitz-Feuerhake in verschiedenen Projekten und Diskussionen mit ihr so viele Anregungen, dass ich mich im erweiterten Sinne ebenfalls zu Ihren Schülern rechnen kann [1, 4, 6, 7, 8, 9, 10].

weiblichen Strahlenschutz nach Schmitz-Feuerhake weitertragen, obwohl ihre Arbeitsgruppe mit dem Ausscheiden aus dem Amt zerschlagen wird. Trösten wir uns damit, dass dies auch die Singularität dieser Ikone des Strahlenschutzes zeigt.

Frau Schmitz-Feuerhake hat viele Angriffe aushalten müssen, über und noch viel mehr unter die Gürtellinie. Sie musste auch die bittere Erfahrung machen, dass es dem Menschen vorbehalten ist, die Hand zu beißen, die ihn füttert. Ich meine, dass viele dieser Angriffe nur deshalb so ungemein brutal und menschenverachtend waren, weil sie eine unbeugsame Frau und ihr Strahlenschutz weiblich waren. Die subtilste Form der Menschenverachtung ist wohl die Frauenverachtung, wie sie offensichtlich auch ausgelöst wird, wenn der Strahlenschutz zu weiblich wird.

Ich wünsche mir und uns, dass Du, Inge, auch weiter aktiv dafür sorgst, dass der Strahlenschutz wenigstens etwas weiblich ist und bleibt. Darin wollen wir Dich unterstützen, auch als Männer.

Literatur

- 1 **Hoffmann, W., Kuni, H., Artmann, S., Bahr, A., Götz, A., Herrwerth, C., Schmitz-Feuerhake, I., Schubert, F.** 1990
Leukämiefälle in Birkenfeld und Umgebung:
Eine erste Bestandsaufnahme
In: Köhnlein, W., Kuni, H., Schmitz-Feuerhake, I. (Hrsg.):
Niedrigdosisstrahlung und Gesundheit
Medizinische, rechtliche und technische Aspekte mit dem Schwerpunkt Radon
Springer-Verlag Berlin, Heidelberg, New York, London, Paris, Tokyo, Hong Kong, Barcelona
1990, S. 175-181
- 2 ICRP 27 1978
International Commission on Radiological Protection
Publication 27
Problems Involved in Developing an Index of Harm
Annals of the ICRP Vol. 1, No. 4, Pergamon Press, Oxford, New York
- 3 ICRP 60 1991
International Commission on Radiological Protection
Publication 60
1990 Recommendations of the International Commission on Radiological Protection
Annals of the ICRP Vol. 21, No. 1-3
Pergamon Press, Oxford, New York, Seoul, Tokyo
- 4 **Köhnlein, W., Kuni, H., Schmitz-Feuerhake, I. (Hrsg.)** 1990
Niedrigdosisstrahlung und Gesundheit 1990
Medizinische, rechtliche und technische Aspekte mit dem Schwerpunkt Radon
Springer Verlag, Berlin, Heidelberg, New York, London, Paris, Tokyo, HongKong, Barcelona,
1990

- 5 **Köhnlein, W.** 1996
Strahlenschutz: Schutz der Strahlen oder Schutz vor Strahlen?
Vortrag im interdisziplinären Seminar der Philipps-Universität Marburg „Wissenschaft in der ökologischen Krise“ am 2.12.1996
<http://www.uni-marburg.de/sem/themen/protos/w96v6.htm>
- 6 **Kuni, H.** 1996
Das Äquivalenzdosisprinzip und die Gleichberechtigung der Frau
Zum 60. Geburtstag von Frau Prof. Dr. Inge Schmitz-Feuerhake
Berichte des Otto Hug Strahleninstitutes, Bonn, Bericht 12-14, Thomas Dersee, Strahlentelex, Berlin
<http://staff-www.uni-marburg.de/~kunih/all-doc/sf60.pdf>
- 7 **Kuni, H. , Schmitz-Feuerhake, I. (Hrsg.)** 1990
Strahlenexposition und -risiko sowie Sicherheit bei der sog. 'schadlosen Verwertung' von bestrahlten Brennelementen im Ausland
Gutachten erstellt im Auftrag der Freien und Hansestadt Hamburg,
Otto Hug Strahleninstitut, Bonn, 1990
<http://staff-www.uni-marburg.de/~kunih/oh/docs/fbericht.htm>
- 8 **Kuni, H., Hoffmann, W., Schmitz-Feuerhake, I., Schröder, H.,** 1992
Leukämiecluster in der Region Ellweiler 1992
1. Internationale Konferenz der Gesellschaft für Strahlenschutz e.V., Neue Bewertung des Strahlenrisikos, Kiel, 1992, Poster-Ausstellung
- 9 **Schmitz-Feuerhake, I.** 1985
Tritium
In: Blum, A., Kuni, H. 1985
Bericht zum BMFT-Projekt KWA 3309 A7
Arbeitsbedingungen in nuklearen Wiederaufarbeitungsanlagen
Projektabschnitt II Medizin
Teil 1: Wissenstand über Strahlengefährdung
Marburg, S. 5-145 - 5-150
- 10 **Schmitz-Feuerhake, I.** 1990
Der Wandel im Erkenntnisstand über stochastische Strahlenwirkungen im Niedrigdosisbereich
In: Kuni, H. , Schmitz-Feuerhake, I. (Hrsg.) 1990
Strahlenexposition und -risiko sowie Sicherheit bei der sog. 'schadlosen Verwertung' von bestrahlten Brennelementen im Ausland
Gutachten erstellt im Auftrag der Freien und Hansestadt Hamburg,
Otto Hug Strahleninstitut, Bonn, 1990, S. VIII-1 - VIII-29
- 11 **Schmitz-Feuerhake, I., Bätjer, K., Muschol, E.** 1979
Abschätzungen zum somatischen Strahlenrisiko und die Empfehlungen der ICRP-
Publikation Nr. 26 (1977)
Fortschr. Röntgenstr. 131, 84-89